

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

25. Dezember 2015

Mehr Liebe braucht die Welt

Joh. 12, 46

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Einen wunderschönen Weihnachtsmorgen wünsche ich Ihnen!

Die Welt braucht mehr Liebesbriefe, findet Hannah Brencher, eine junge New Yorkerin. Und deshalb schreibt sie Briefe, handgeschriebene Briefe, an völlig fremde Menschen. Keine sms oder emails oder tweets – nein, ganz „altmodische“ Briefe, mit Stift auf Papier, schreibt sie. Wie es dazu gekommen ist, möchte ich Ihnen erzählen:

Nach ihrem Studium zog Hannah mit grossen Erwartungen und voller Freude nach New York City. Doch fern von zu Hause fühlte sie sich einsam und verlassen. Sie hinterfragte sich selbst und alles um sie herum, wurde depressiv. Es war sehr schwierig für sie, darüber zu reden. Doch eines half: Schreiben. So begann Hannah, ihre Gedanken und Gefühle aufzuschreiben. Dann eines Tages, als sie in der U-Bahn unterwegs war, stieg eine Frau mit traurigem Blick ein. Und Hannah hatte eine Idee: Anstatt sich selbst zu schreiben, könnte sie doch lieber anderen Menschen mit einem Brief etwas Gutes tun. Also schrieb sie der Frau einen Brief. Doch diese stieg aus, bevor der Brief fertig war. Hannah merkte, wie ihre Schwermut beim Schreiben und beim Denken an diese Frau verfloren war. Und so schrieb sie weiter Briefe an fremde Menschen, aber statt sie zu überreichen, hinterliess sie ihre Ermutigungen überall in Cafés, Bibliotheken und an anderen öffentlichen Orten kreuz und quer in New York.

Sie veröffentlichte ihre Idee und bot an, allen, die sich bei ihr meldeten, einen Brief zu schreiben. Dieses Angebot löste eine wunderschöne, unglaubliche Bewegung aus. Binnen kürzester Zeit wurde sie mit berührenden Anfragen überschüttet. Das folgende Jahr verbrachte Hannah damit, hunderte von Briefen an Menschen aus aller Welt zu schreiben. An Fremde, die ein bisschen Zuspruch, Ermutigung und Trost brauchten. So entstand die Briefbewegung „more love letters“ (auf Deutsch: mehr Liebesbriefe). Heute schreiben und verteilen mehrere tausend Menschen Briefe auf der ganzen Welt und ermutigen damit andere, die einer freundlichen Geste bedürfen. Inzwischen berichtet Hannah in einem Buch über ihre Erfahrungen.

Vielleicht fragen Sie sich, warum ich Ihnen das gerade heute, am Weihnachtsmorgen, erzähle?

Ganz einfach, weil Liebe, eine liebevolle Geste, das Leben schöner und heller macht. Darum geht es doch an Weihnachten: um Liebe. Ist nicht Weihnachten die Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen? Mehr noch: Weihnachten ist die Liebeserklärung Gottes an die Welt, an Sie und an mich. Und – vielleicht stimmen Sie mir da zu – Liebeserklärungen sind doch Grund zum Feiern. Liebespaare erinnern sich oft und gern an den ersten Kuss, den Heiratsantrag, und viele feiern ihren Hochzeitstag auf besondere Weise. Weil Liebe etwas Kostbares ist, gar nicht selbstverständlich und daher wert, immer wieder gefeiert zu werden.

Darum feiern wir auch Weihnachten, die Liebeserklärung Gottes. Weil es wichtig ist, diese himmlische Liebeserklärung nicht nur beiläufig wahrzunehmen oder gar zu übersehen, sondern sich jedes Jahr aufs Neue zu vergegenwärtigen, was es damit auf sich hat. An Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus, doch was bedeutet das für Sie, für mich?

An Weihnachten feiern wir, dass Gott in die Welt kommt. Als Kind. Verletzlich und berührbar. Und dieses Kind, Jesus, bringt den Menschen Gott. Er ist nicht mehr nur „der da oben“, der Ferne und Fremde. Sondern er teilt unser irdisches Leben, erfährt am eigenen Leib Hunger und Durst, Einsamkeit, Folter, Machtlosigkeit. Er kennt menschliches Leben mit allem Schönen und allem Schweren. In Jesus erfühlt Gott seine Welt. Gott ist ein menschlicher Gott geworden. Aus Liebe.

Wie Liebende die Nähe des anderen suchen, so kommt Gott uns nahe und möchte uns nahe sein. Ich persönlich empfinde dieses Geschenk von Gott als wunderbar und sehr tröstlich.

Doch ich weiss, dass viele Menschen am Ende dieses Jahres im Rückblick auf all die verübten Grausamkeiten in Paris, Syrien und an vielen anderen Orten unserer Welt an Gottes Nähe zweifeln.

Schon Jesus wurde keinesfalls in eine heile Welt hineingeboren. Abgesehen von sehr wenigen wohlhabenden, mächtigen Menschen, lebten seine Zeitgenossen am Existenzminimum und dies in einem Land, in dem Gewalt – sei es seitens der Besatzungsmacht, sei es durch Aufständische – an der Tagesordnung war. Schlimm, dass sich daran bis heute wenig geändert hat. Bis heute leben wir in einer schwierigen, zerrissenen Welt.

Über diese Welt und über Gott hat Friedrich Dürrenmatt, der Schriftsteller und Pfarrerssohn, gründlich nachgedacht. In seinen Texten sieht er die Welt, wie sie ist: kompliziert, oft schrecklich, manchmal herrlich. In seinem Roman „Grieche sucht Griechin“ schreibt er wunderschön, und, wie ich finde, äusserst treffend: „Die Liebe ist ein Wunder, das immer möglich ist, das Böse ist eine Tatsache, die immer vorhanden ist ... Die Welt ist schrecklich und sinnlos. Die Hoffnung, ein Sinn sei hinter all dem Unsinn, hinter all diesen Schrecken, vermögen nur jene zu bewahren, die dennoch lieben.“

Angesichts der Schrecken in der Welt spricht ein Mensch Gedanken voller Klarheit und Schönheit aus. Die Hoffnung, ein Sinn sei hinter all dem Unsinn, hinter all diesen Schrecken, vermögen nur jene zu bewahren, die dennoch lieben. Das ist das Allerwichtigste in unserem Leben: zu lieben. Mitmenschlichkeit zu leben.

Jesus hat uns seine Antwort auf Zerstörung und Unmenschlichkeit vorgelebt – mit Versöhnung und Gewaltlosigkeit, und vor allem mit Menschlichkeit. Über alle Massen grosszügig hat er alles geteilt: Zeit, Aufmerksamkeit, Zuwendung, Liebe. Und damit machte er die Welt um sich herum heller. Darum wird er im Johannesevangelium so zitiert: „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe“ (Joh 12,46).

Lieblosigkeit verfinstert das Leben, das ist so. Zuerst das eigene Leben, dann das Leben derer, die sie zu spüren bekommen. Liebe hingegen ist Licht gegen alle Finsternisse. Das ist gut zu wissen. Aber es ist gar nicht leicht, das immer und überall zu leben. Nahezu unmöglich. Denn wir sind keine Übermenschen. Wir ärgern uns, nerven uns über andere, die uns verletzen, übergehen, ungerecht behandeln. Manchmal sind wir regelrecht fassungslos über das Verhalten unserer Mitmenschen. In solchen Situationen scheitere ich regelmässig mit meiner Liebenswürdigkeit.

Gut, dass ich besonders heute an Weihnachten wieder einmal daran erinnert werde: Liebe ist Licht gegen alle Finsternisse. Und in diesem Licht lebt es sich viel entspannter.

Gott wird Mensch, liebe Hörerin, lieber Hörer, damit wir selbst menschlicher werden können, ja, damit wir lieben können. Das ist Gottes grossartiges Geschenk an uns. Ein Mensch namens Hannah Brencher zeigt uns, was sich aus so einem Geschenk machen lässt. Sie entschied sich, nicht um die eigenen Sorgen zu kreisen, sondern andere zu sehen und sich zu verschenken. In Form von Zeit und von Briefen. Das ist ihr Licht gegen ihre persönliche Dunkelheit.

Lassen wir uns davon anstecken! Trauen wir Weihnachten zu, dass es unser Leben verändern kann? Dass es Ausgangspunkt wird für einen Aufbruch, in welche Richtung auch immer? In welche Richtung möchten Sie gehen? Möchte ich gehen? Das ist die unausgesprochene, weihnachtliche Frage an uns. Welche Richtung wird es sein? Vielleicht hin zu einer neuen Mitmenschlichkeit, zu einem Leben, das durch Liebe und Freundlichkeit geprägt ist? Will ich für mich leben oder auch für andere? Selber im Licht stehen oder anderen dazu verhelfen? Das muss ich ja gar nicht allein schaffen und machen. Ich bin nicht allein, zum Glück! Gott ist an meiner Seite.

Dann hoffe ich, dass Gott zumindest manchmal Freude daran hat, mir in meinem Leben zuzuschauen. Wenigstens hin und wieder. Das ist mir wichtig. Um Gott zu zeigen, dass seine Botschaft, seine Liebeserklärung bei mir angekommen ist. Auf dass es Weihnachten werde auch in mir. Amen.

Alke De Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*